

Deutsche Wacht.

Der „Deutsche Verein für Gilt“ zur slovenischen Universitätsfrage.

Ran hat auch der „Deutsche Verein“ als der getreue Eckart Giltis und des steirischen Unterlandes zur brennenden Frage der Gegenwart das Wort ergriffen.

In der Hauptversammlung vom letzten Montag hielt Herr Dr. Eugen Negri im Namen des Vereines eine flammende Rede gegen das Giltis in einer slovenischen Universität. Wir geben seine Ausführungen, die lauten Beifall nach sich zogen, im Nachstehenden wieder:

„Es ist Ihnen allen bekannt, daß in der letzten Sitzung des Budgetausschusses unseres Abgeordnetenhauses der Unterrichtsminister Herr v. Partel die Forderung nach Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät in Laibach, und damit einer slovenischen Universität überhaupt, als berechtigt anerkannt hat. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat diese Regierungserklärung nicht nur auf uns Deutsche an der Sprachgrenze, sondern auch auf die Deutschen ganz Oesterreichs gewirkt.

Die altherwürdige Bezeichnung „Universitas litterarum“, deren Entstehung im fernen Mittelalter die Losreißung des menschlichen Geistes von den abschreibenden, verdummenden Klosterschulen bedeutete, soll entehrt und geschändet werden, wie noch nicht bald etwas der Menschheit Heiliges entehrt worden ist. Denn einem Volke von kaum einer Million Menschen, das nicht imstande ist, zwei Dritteile unserer Reichshauptstadt zu bevölkern, einem Volke, dessen gesamte Literatur kaum ausreicht für das Lesebuch einer höheren Volksschulkasse, einem solchen Volke will man eine Universität geben! Und das mußten wir aus dem Munde eines Unterrichtsministers hören, der selbst Lehrer einer Hochschule war, dessen Achtung und Liebe zu

den Idealen seines Lebens wir höher veranschlagt hätten, als in diesem seinem Geständnisse zum Ausdruck kam. Wir kennen zwar Herrn von Partel als einen verküppelten Philologen, trotzdem aber glauben wir nicht, daß seine Äußerungen auch seiner inneren Ueberzeugung entspringen, wir sind vielmehr der Meinung, daß es sich in diesem Falle wieder um ein neues Glied in der Kette jener österreichischen Regierungskünste handelt, die unsern Staat langsam aber sicher auf der schiefen Ebene zum Balkanstaat herabzerren.

Denn wie unsinnig, für uns Deutsche und für die Gesamtheit des Staates gefährlich der Gedanke der Errichtung einer slovenischen Universität ist, wird Ihnen sofort klar werden, wenn ich nur einige Folgen einer solchen Gründung näher beleuchte.

Schon bei der Errichtung einer solchen Winkel-Universität müssen sich bei Berufung des Lehrstandes unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg legen, vorausgesetzt natürlich, daß man sich dabei nur mit einem kleinsten Bruchteil der sonst üblichen Anforderungen begnügt; doch man wird darüber ganz hinaus müssen, man wird die Stellen ausschreiben müssen, wie Schuldienerstellen, die bis zum 1. Oktober zu besetzen sind und bei welchen die Kenntnis der deutschen Sprache erwünscht ist. Nehmen Sie nur an, die Universität Graz wäre bei dem Bezug ihrer Lehrkräfte auf Steiermark und Kärnten angewiesen; diese beiden Länder halten den Vergleich mit dem gelobten Lande Krain doch gewiß aus. Können denn Länder wie Steiermark und Kärnten alle paar Jahre einige große Rechtslehrer oder Philosophen oder Chirurgen u. s. w. hervorbringen, um ihre Universität auf der notwendigen Höhe zu erhalten? Was tut in dieser Hinsicht Deutschland mit seinen für die ganze Welt mustergiltigen Hochschulen? Es findet unter seinen 50 Millionen Menschen, die den Karstbewohnern

an Bildung doch nicht nachstehen, nicht genug an Lehrkräften für seine Hochschulen, es greift hinaus in die Welt, soweit die deutsche Zunge reicht, um sich unter den größten Opfern die besten Männer der Wissenschaft zu sichern.

Und die eine Million Slovenen, umgeben von der chinesischen Mauer ihrer Sprache, wollen für ihre Hochschule Lehrer selbst hervorbringen, Lehrer, denen das Unterrichtsministerium eines vorläufig noch mitteleuropäischen Staates den Titel „Universitätsprofessor“ geben soll.

Diesen Herren Professoren müßte es so gehen wie den römischen Auguren, jenen Spitzbuben im Priestergewande, die, wenn sie einander begegneten, sich ins Gesicht lachen mußten.

Und wie soll's nun mit den Hörern werden? Ihnen ist ja bekannt, wie slovenische Unterrichtsanstalten bevölkert werden. Sie sehen ja, wie alljährlich im September die schwarzen Hirten ihre Schäflein zur Stadt treiben, um sie, unbekümmert um jede Vorbedingung der Fähigkeit und der materiellen Grundlage für ihr Fortkommen, in das slovenische Gymnasium hineinzupferchen. Gilt es doch nur, die Existenzberechtigung ihrer Truganstalt zu beweisen. Und haben dann diese Jünglinge einige Jahre mit ihrer Rehrseite die Bänke gewegt, dann haben sie ihre nationale Pflicht erfüllt und können gehen.

Hätten wir aber nun einmal eine slovenische Universität, dann erwüchse für die Lehrer der slovenischen Mittelschulen auch die Pflicht, für die Universitäten das nötige Hörermaterial zu liefern. Schon heute ist es eine bekannte Tatsache, daß an deutschen und slavischen Anstalten mit verschiedenem Maße gemessen wird. Wie würde es aber erst dann sein, wenn der slovenische Student nicht nur den Nachweis für die Existenzberechtigung der Mit-

Ursprung des Namens Sudalukna.*)

Eine Sage.

Wer kennt nicht die herrlichen Gegenden unserer Steiermark, sowohl die zum Himmel ragenden Bergriesen des oberen Teiles als auch die lieblichen Hügelketten des unteren Gebietes? Und gewiß mancher Wanderer, der die traulichen Täler Untersteiers durchstreift und sich an ihrer sonnigen Natur ergötzt hat, gedenkt gern der Straße, welche in einer engen Schlucht von Neuhaus gegen Weitenstein führt. Ein klarer Bach, dessen Wellen manchmal nur leise flüstern und glucksen, des öfteren aber über Steingerölle mit mächtigem Getöse hinwegsausen, war sein treuer Begleiter durchs Tal. Diese Straße führt zum Eingang der Grotte „Sudalukna“. Nicht allgemein bekannt aber dürfte die Sage sein, der die Grotte ihren Namen verdankt, und eben die Kenntnis derselben macht den Besuch der Höhle doppelt interessant, denn die Berggeister werden den Wanderer begleiten, er wird das Geflüster der Geisterstimmen hören, auch viel Jank und Streis und müßes Geschrei. Die Sage wird ihm das Vergangene vor Augen zaubern, sie wird ihm zeigen, wie auch die Zwerge des Berges böse handeln

konnten und wie sich das Schicksal rächt! Drum hören wir:

In grauer Vorzeit hauste in jenen Bergen der König Hygelac. Er besaß unendliche Reichtümer und bewohnte ein vornehm gebautes Schloß, dessen Wände ganz mit Goldplatten belegt waren. Alles funkelte, denn auch Stühle und Tische waren aus Gold und Edelstein, überall leuchtete Pracht und Herrlichkeit. Hygelac besaß sieben Kinder, seine Frau war gestorben und so lag die ganze Last, seine Schar zu leiten, einzig auf seinen Schultern. Da er aber schwachen Charakters war, machte ihm dieses unfägliche Maße; es gelang ihm nicht, die wilde Schar zu bändigen, im Gegenteil, sie waren ihm unbemerkt über den Kopf gewachsen, so daß er fast verzweifelte. Da erbarmte sich die nachbarliche Prinzessin Skaldvar; sie gedachte in ihrer idealen Anschauung in der Erziehung dieser wilden Königskinder eine würdige Lebensaufgabe zu finden und willfahrte dem Wunsch des Königs: sie opferte sich und ward seine Frau! Unermüßlich ging sie daran, die Kinder zu lehren, Tag für Tag, denn sie waren ganz unwissend, unendliche Geduld wandte sie daran, sie zum Guten zu beeinflussen, jeden kleinsten Erfolg mit Freuden begrüßend. Es gelang ihr zeitweise und infolge ihrer Selbstaufopferung zog nach und nach etwas mehr Bildung und Gekultung im Königsschloße ein.

So verfloßen viele Jahre in Friede und Eintracht, der König war glücklich und liebte

seine Frau heiß und zärtlich. Endlich aber fiel er auf Krankenlager und starb. Noch vor seinem Tode wollte er die Zukunft der Königin sorgenlos gestalten, denn sie hatte durch die Ehe mit Hygelac ihre Einkünfte verloren; durch eine unrechtmäßige Sebarung aber ward die Ausführung verhindert, so daß nach des Königs Tode der armen Königin nur ein großer Edelstein verblieb, aus dessen Erlös sie ihr Leben zur Not fristen konnte. Aber die bösen, undankbaren Kinder, die sich erst nach des Vaters Tode in ihrer wahren Natur gezeigt, wollten sie auch dieses Schatzes berauben und ihn sich zu eignen. Sie schafften ihn heimlich bis an die Spalte des Berges, in der Absicht, ihn den Menschen zu verkaufen, welche ihm einen bedeutenden Wert beilegen. Doch erwies sich die Spalte als viel zu enge, um den umfangreichen Stein hindurch bringen zu können. Sie riefen zahlreiche Arbeitskräfte herbei, um sie zu erweitern. Ueber hundert Zwerge mühten sich durch neunzig Tage ununterbrochen und als sie den Versuch machten, den Stein durchzuschieben, blieb er in der Öffnung stecken. Nun war guter Rat teuer! Die Hilfskräfte versagten. Da entflammte der Zorn des ältesten Königssohnes. Mit ungeheurer Kraftanwendung stemmte er sich gegen den edlen Block, um ihn durchzustößen. Doch wehe! Nicht nur, daß es ihm nicht gelang, er selbst war hiebei derart zwischen Fels und Stein geraten, daß ihn dieser vollständig zerdrückte. Als seine Geschwister dies sahen, erliefte sie Angst und

*) Aus der steirischen Volkszeitschrift's Kultur l. Probenummern sind gegen Einsendung von 20 h in Bruckmarien durch die Verwaltung, Graz, Steyregasse Nr. 69, erhältlich.

telschule, sondern auch den der Universität wird erbringen müssen?

Alle diese Anstalten mit den glänzendsten Ausweisen in ihren Jahresberichten wären Expresfliegersanstalten für die neue Universität. All' das untaugliche Material, das heute noch abfällt, wird dann mit Hochdruck jener Universität zugeführt, mit der das gleiche Spiel von neuem beginnen müßte.

Und daraus, meine Herren, werden unsere Richter entstehen. Dieses graduierte Proletariat wird aber in seiner Heimat keinen Boden finden, es wird unsere Alpenländer überschwemmen, sowie heute ganz Oesterreich von den Produkten der Prager tschechischen Hochschulen schon verseucht ist.

Gerade der Richterstand, der mit dem Wohle und dem Ansehen des Staates am engsten verknüpft ist, soll zuerst von unserer kurzfristigen Regierung zum Opfer eines so erbärmlichen politischen Kuhhandels gemacht werden."

Nachdem Redner noch die weiteren verderblichen Konsequenzen einer solchen Hochschule auseinandergesetzt, bespricht er die Lehren, die wir Deutschen aus dieser Regierungserklärung zu ziehen haben und sagt: „Uns war es längst klar, daß Tschechen und Slovenen nicht der schönen Augen des Herrn von Gautsch wegen die Obstruktion aufgegeben haben. Es mußte etwas hinter den Kulissen vorgegangen sein. Und hat sich auch Herr von Hartel vielleicht etwas „verplappert“, so haben wir doch dadurch einen tiefen Blick in das Innere dieses objektiven Ministeriums tun können.

Ein Ministerium, das sich zu so haarsträubenden Konzessionen, die jeder inneren Berechtigung entbehren, herbeigelassen hat, hat wohl jeden Anspruch auf Objektivität verloren und wir Deutsche wissen jetzt, wie wir mit ihm daran sind. Ein Gautsch darf wohl nimmer damit rechnen, daß ihm die Deutschen jemals noch ein Vertrauen entgegenbringen werden, sofern er die Erklärung Hartels nicht vollständig aus der Welt zu schaffen imstande ist.

Wir Deutsche an der Sprachgrenze, die zunächst Betroffenen, müssen alle Volksgenossen des Staates zu werktätiger Gemeinbürgerschaft aufrufen; zu jener Gemeinbürgerschaft, durch die wir schon so oft noch gefährlichere Anschläge auf unseren Besitzstand zurückgewiesen haben. Wir wahren damit nicht nur unser eigenes Interesse, sondern auch das Interesse des Staates, der im Begriffe ist, sich an der eigenen Brust eine Natter zu züchten, deren zersetzendes Gift er bald an seinem eigenen Leibe schwer zu büßen bekommen würde.

Schrecken; mutlos wandten sie der Stätte ihrer Missetat den Rücken, angsterrfüllt schlichen sie in ihr Heim zurück, um Hilfe zu holen, doch als sie wiederkehrten, war der Stein verschwunden! Die Rachegeister hatten sie um den Gewinn gebracht und die Bösen bestraft.

Die arme Königin Skaldvar aber, der das Letzte genommen war, lebte durch die Verwertung ihrer Kenntnisse, wenn auch einfach und bescheiden, so doch ohne Not.

Aber die Kinder ernteten kein Glück. Die Rachegeister griffen ein und forderten Sühne für den schwarzen Unbau, mit dem sie an der Mutter gehandelt. Und heute noch, wenn du vorüberwandelst an der Mündung jener Grotte und du hinlauchst nach den Spalten des Gesteins, hörst du jammern und heulen und Verwünschungen der Enkelkinder gegen ihre Eltern. Du vernimmst deutlich die Worte, die die Verzweiflung ausstößt, durch Hohn erwidert; selbst die Nachkommen finden keine Ruhe! Bis in ewige Zeiten leben sie in Zank und Streit untereinander, sie sind verdammt, als abschreckende Beispiele der Bosheit noch der Nachwelt zu dienen, verbannt für immer aus der seligen Raft! Denn böse war ihr Handeln, böse hatten sie das viele Gute vergolten und so heißt auch die Grotte „Hudalukna“, d. i. die Höhle der Bösen. Das erzählt der Volksmund.

Anna Steinlechner.

Die Früchte, die die unglückselige Taaffe'sche Politik unserem Staate eingetragen hat, haben es noch immer nicht vermocht, den leitenden Männern die Augen zu öffnen, sondern blind gehen sie neuerdings daran, ein neues Zentrum zu schaffen, von dem aus der Leib Oesterreichs zerstückt werden soll. Wir müssen aus dem Vorgehen der Regierung die äußersten Konsequenzen ziehen, mag auch dabei die vielgepriesene Arbeitsfähigkeit des Parlamentes in Fransen gehen; mag auch dadurch die parlamentarische Erledigung des Verhältnisses mit Ungarn unmöglich gemacht werden; wir würden einem solchen Fehlschlag schon darum keine Träne nachweinen, weil wir die Überzeugung haben, daß unser Parlament bei der Erledigung dieser Frage nie und nimmer dem Willen der Mehrheit der österreichischen Völker, sondern immer nur dem Willen der Regierung bzw. der Krone gerecht werden wird.

Von diesen Erwägungen aus kann es unseren Abgeordneten nicht schwer fallen, den rechten Weg zu finden, um den jüngsten Anschlag auf unser deutsches Volk zu nichte zu machen.

Die völkische Presse Steiermarks und Kärntens und die Laibacher Universitäts-Frage.

Ansichts der Größe der mit der slovenischen Universitätsfrage auftauchenden Gefahr hat auch die Presse Steiermarks und Kärntens engere Fühlung zu nehmen gesucht. Es machte sich das Bestreben geltend, alles Parteigegentum zurückzudrängen und sich zunächst nur von dem einen Ziele leiten zu lassen, d. i. die entschiedene Zurückweisung und Abwehr des den Deutschen dieser Länder zugebachten Faustschlages. Es galt, in einem Punkte die höchste Kraft zu sammeln. Diese geplante Laibacher erstklassige Bruchstätte südslavischer Agitatoren darf nicht zustande kommen! Ihre Errichtung wäre ein höchst bedrohlicher Erfolg der gegen die deutschen Südmärker gerichteten Stoßins-Herz-Politik der Krainer Provokateure.

Diese Sammelrufe der Presse Steiermarks und Kärntens führten einen lebhaften Meinungsaustausch herbei und es tauchte der Plan auf, eine Zusammenkunft aller in Betracht kommenden Schriftleiter anzubahnen, bei welcher Zusammenkunft nebst der brennenden politischen Frage der Gegenwart auch Ständesfragen erörtert werden sollen. Es steht zu erwarten, daß die auf einen engeren Zusammenschluß der völkischen Blätter Steiermarks und Kärntens abzuleitenden Bestrebungen von Erfolg begleitet sein werden. Eine derartige Organisation wird der völkischen Sache außerordentlich gute Dienste leisten. Rascher als je zuvor wird es möglich sein, in Zeitpunkten drohender Gefahr die deutschen Kampfgeister zu mobilisieren.

Das „Grazer Tagblatt“ erklärte sich durch Abdruck einzelner Stellen des oberwähnten Sammelrufes mit den darin niedergelegten Bestrebungen einverstanden und die „Grazer Tagespost“ bewies ihre Zustimmung durch die Tat, indem sie der slovenischen Universitätsfrage eine ständige Rubrik eröffnete.

Wir teilen aus dem gepflogenen Briefwechsel die folgenden Bruchstücke der Schreiben einzelner Schriftleitungen mit:

Die „Grazer Montags-Zeitung“ schreibt:

„Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß die Untersteirer, wie immer, so auch insbesondere in Betreff der neuen Laibacher Frage voll und ganz auch mit der „Grazer Montags-Zeitung“ rechnen können. Versügen Sie über uns, so oft Sie glauben, daß wir der guten Sache dienen können.“

In einem längeren Schreiben äußert sich die Schriftleitung des „Grazer Wochenblattes“ wie folgt:

„Sie rufen nach Eintracht. Mit heller Freude biete ich die Hand dazu; aber auf dem gemeinsamen Banner muß das Wort „Rücksichtslosigkeit“ stehen. Unter diesem Zeichen müssen wir kämpfen, in ihm allein müssen wir siegen. Wann endlich werden wir diese Weisheit von unseren Feinden lernen? Wann endlich werden wir den Mahnworten der Geschichte glauben, die uns lehren: Vertraut nicht auf die Hilfe

gleichnerischer Regierungen, vertraut einzig euch selbst und gebrauchet eure Kraft gegen jeden, der nicht mit euch und eurem Volke ist!“

Seitens der Kärntner Verbündeten ließ sich die Schriftleitung der Klagenfurter „Freien Stimmen“ wie folgt vernehmen:

„In Beantwortung Ihres geschätzten Schreibens verweise ich Sie auf den Beitaufsatz der heutigen Ausgabe der „Freien Stimmen“ und knüpfe daran die Versicherung, daß auch wir die große Sache unseres Volkes stets über den kleinsten Parteitritt stellen. Parteien vergehen, was aber erhaben ist über den Wandel der Zeit, das ist der deutschnationalen Hochgedanke, dem wir in Wort und Tat dienen sollen.“

Je schärfer der Kampf auch an den südlichen Sprachgrenzen wird, je ein dringlicher muß zu einem Zusammenschluß aller Deutschen gemahnt werden, die eines guten Willens sind. Dieser gute Wille bestimmt den Wert des Kampfes, nicht aber dessen engere Parteizugehörigkeit. Schließlich wird ja doch wieder das alte Sammelwort: „Deutschnational“ zu neuen Ehren kommen und die Zerjegungsarbeit unverteuflicher politischer Kleingeister zunichte machen.“

Die Öffentlichkeit möge aus dem Angeführten ersehen, daß die völkische Presse Steiermarks und Kärntens voll und ganz in dem Bestreben aufgeht, ihre Pflicht als Schützer und Schirmer deutschen Erbes nach besten Kräften zu erfüllen. Sie hat ihre Wachtposten bezogen und hält das Pulver trocken. Eisernes Geknatter soll jeden neuen Vorstoß des Segners begrüßen!

Reichsrat.

Abg. P o m m e r und G e r o s s i n interpellierten in der Sitzung vom 4. d. M. des Abgeordnetenhauses den Ministerpräsidenten, den Minister des Innern, sowie den Justizminister in der Angelegenheit der von Seite der Slovenen bei den letzten Gemeindevahlen im Markte Schönstein in Untersteiermark verübten Ungesetzlichkeiten. Die Interpellanten fragen: „1. Sind diese ungesetzlichen Vorgänge in Schönstein der Regierung bekannt und was gedenkt sie vorzulehren, daß so unerhörten Willkürlichkeiten der Slovenen im steirischen Unterlande ein Ende bereitet wird? 2. Läßt es sich mit dem Buchstaben und dem Geiste des Gesetzes in Uebereinstimmung bringen, daß eine rein parteipolitisch zusammengesetzte Wahlkommission, die gesetzlich für die Durchführung reiner Wahlen zu sorgen hat, ungestraft und ohne von den Behörden daran gehindert zu werden, sich offener Wahlwindereien, Wahlbetruges und eines Rechtsbruches schuldig macht? 3. Wie lange will die Regierung diese widerrechtlich bestehende slovenische Gemeindevertretung noch in ihrem Amte belassen, auf daß sie Unrecht auf Unrecht häufe? 4. Will die Regierung die sofortige Auflösung dieser nun über fünf Jahre widerrechtlich bestehenden Gemeindevertretung veranlassen und nach Annullierung der letzten ungesetzlichen Wahlen reine Neuwahlen auf Grund der letzten Wählerlisten vornehmen und die Leitung derselben in die Hände eines Regierungskommissärs legen oder sollen die ganz unglaublichen Zustände in Permanenz und die Deutschen in Schönstein dauernd ihrer sonnenklaren Rechte beraubt bleiben?“

Vom oslawischen Kriegsschauplatz.

Der Zar für den Friedensschluß

Angeichts der bedrohlichen Lage im Innern hat die Kriegspartei in der Gegenwart allen Einfluß beim Zaren verloren. Der Zar soll einer hohen Persönlichkeit erklärt haben, daß er nunmehr beabsichtige, um jeden Preis Frieden zu schließen und persönlich sich für die Herstellung der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zu bemühen.

Die Bewegung in Rußland.

Allgemeine Meuterei.

Aus verschiedenen Armeebefehlen der russischen Generale, die in der letzten Zeit bekannt geworden sind, läßt sich entnehmen, daß es mit der Mannszucht im Heere und in der Flotte der Russen ganz miserabel stehen muß. Die Ereignisse in Odessa lassen jedoch erkennen, daß eine derartige herabgekommene Armee, wie die russische sich jetzt erweist, wohl kaum noch am Erdenrund existieren wird. Das Gift der Meuterei kriecht immer weiter. Verlaß ist nur mehr auf die Don'schen Kosaken.

Der meuternden Besatzung des „Potemkin“ hatte sich die Besatzung des „Bobjedonoff“ angeschlossen, um jedoch bald von der Sache des Umsturzes abzufallen. Der „Potemkin“ versuchte mit dem ihn begleitenden Torpedoboote den rumänischen Hafen Constanza anzulassen, um hier Kohlen und Lebensmittel einzunehmen, mußte jedoch über Drohung der rumänischen Behörden von seinem Vorhaben abstehen und suchte sodann die hohe See auf.

Politische Rundschau.

Wie die Petitionen um die slovenische Universität zustande kamen. Es kennzeichnet am besten die Art, in der die Petitionen um Errichtung einer slovenischen Hochschule zustande kamen, daß der Ort Sulzbach, dessen Name gleichfalls auf dem Petitionsbogen prangt, jener Ort ist, wo man sich seit Jahren mit dem Aufgebote aller Mittel gegen die Errichtung einer Volksschule wehrt. Das ist wohl die beste Satyre auf den Humbug von dem allgemeinen heißen Verlangen des slovenischen Volkes nach einer Universität.

Eine Kundgebung des Gemeinderates von Klagenfurt. In der Sitzung des Gemeinderates vom 4. Juli wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Gemeinderat der autonomen Stadt Klagenfurt verwahrt sich gegen die überflüssige Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät in Laibach, erblickt in der darüber abgegebenen Regierungserklärung eine Ermunterung und Aufstachelung des überhandnehmenden Chauvinismus und damit einen das Deutschtum im Süden des Reiches bedrohenden Vorstoß und erwartet, daß die Abgeordneten Kärntens in einmütiger und entschiedener Abwehr gegen jeden Versuch, die Regierungserklärung zu verwirklichen, Stellung nehmen werden.

Aus dem Laibacher Gemeinderat. In der Sitzung des Laibacher Gemeinderates vom 4. Juli brachte Gemeinderat Dr. Triller einen Dringlichkeitsantrag ein, der sich gegen die Rede des Abgeordneten Pommer im Reichsrat wegen der Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach richtet und den Deutschen in Krain den Vorwurf macht, daß sie gegen die Beleidigung der slovenischen Nation wegen der Domskaler Vorfälle nicht ihre Stimmen erhoben haben. Ebenso richtet sich der Antrag gegen die Resolution der deutschen Gemeindevertretungen in Steiermark und Kärnten. — Ein zweiter Dringlichkeitsantrag von Dr. Maieron befaßt sich mit dem Zeitungskrieg, der zwischen der liberalen und der klerikalen Presse in Angelegenheit der slovenischen Universität wütet. — Ein Antrag wegen Abänderung der doppelsprachigen Ausschrisen wurde für die nächste Sitzung zurückgestellt. Bürgermeister Pribar hat inzwischen aus eigener Initiative die deutschen Orientierungstafeln vom Magistratsgebäude entfernen lassen.

Die Heereseinheit zertrümmert? Freiherr v. Fejervary hat nach einer authentischen Darstellung fast alle Zustände in der Militärfrage erreicht. Es soll den Ungarn nicht nur die ungarische Regimentsprache, sondern auch eine ungarische Armeesprache gegeben werden. Nur im Generalstabe sollen 80—100 Offiziere verbleiben, die deutsch können müssen; so daß Ungarn eine nationale Wehrmacht erlangen wird.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Am Freitag den 7. d. M. 1905 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuß-Sitzung statt mit der Tagesordnung:

Nach Mitteilung der Einläufe:

Berichte des Rechtsausschusses über 1. eine Eingabe des Fleischergehilfen Vinzenz Pirsch, richtig Scharlach, um Aufhebung des Schlachthausverweises; 2. eine Eingabe des Kaspar Pfeifer um definitive Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Gilli und 3. eine Eingabe des Johann Schoster um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilli.

Bericht des Bauausschusses über das Kommissions-Protokoll, enthaltend Anträge betreffend Festsetzung der Baulinien für das Deutsche Haus in Gilli.

Bericht des Finanzausschusses über eine Zuschrift der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt in Graz in Angelegenheit der Vornahme von Lebensmitteluntersuchungen in Gilli.

Berichte des Ausschusses für Gewerbe- und Marktangelegenheiten über eine Eingabe der Bäckermeister um Erlassung eines Verbotes hinsichtlich des Verkaufes von Brod auf den Wochenmarkttagen und eine Eingabe des Josef Radosch um Bewilligung zur Aufstellung seines Lebzelterstandes an Wochenmarkttagen und Sonntagen.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Merktafel.

- 6. Juli: 6 Uhr nachmittags Promenade-Konzert im Waldhause.
- 7. Juli: 2/4 Uhr nachmittags, Empfang des „Steiermärkischen Forstvereines“ am Bahnhofe. — Begrüßung des Forstvereines im Garten des Hotels „Stadt Wien“. — 5 Uhr nachmittags ordentliche Gemeinderatssitzung. — Abends 1/2 9 Uhr Gesangsproben des Männergesangsvereines und des Gesangsvereines „Liederkrantz“.
- 8. Juli: Ausflug des Forstvereines in den Stadtwald, halb 7 Uhr früh. — 7 Uhr abends Plenarversammlung des Forstvereines im Hotel „Stadt Wien“. — 1/2 9 Uhr Zusammenkunft des Forstvereines mit Konzert und Liedertafel im „Hotel Tersehel“.
- 9. Juli: Generalversammlung des Forstvereines im Saale des Waldhause, hernach Bankett.
- 10. Juli: Schüleraufführung der Musikvereinschule im eigenen Heime (Musikgebäude) um halb 6 Uhr nachmittags.

Sonnwendfeier 1905.

Ueber der Sonnwendfeier des Jahres 1905 schien ein eigener Unstern zu walten, sie hatte entschieden die Ungunst des Wetters gegen sich. Daran scheinen sich auch die Hoffnungen unserer Gegner geklammert zu haben. Sie sind schließlich aber doch um ihre Schadenfreude gekommen und unsere diesjährige Sonnwendfeier wies, frei von jeglicher Liebertreibung können wir es jagen, ein herrliches Gelingen auf. Der Gedanke, von dem sich die Veranstalter leiten ließen, die Sonnwendfeier 1905 nach altem deutschen Brauche zu begehen, hat glänzend obseigt; über dreitausend Volksgenossen folgten freudig dem an sie ergangenen Rufe und scharten sich um das lodrende Feuer.

Um die neunte Abendstunde des 28. v. M. sammelten sich vor dem Rathhause die Festteilnehmer in dichten Massen. Unter Vorantritt der Musikvereinskapelle in ihrer kleidsamen, schmunken Tracht, erfolgte der Ausmarsch der Vereine, so der Turner, in der in ihrer Schlichtheit so gefälligen Tracht, die sich vornehm und wohlthuend von der Maskerade der slawischen Rothemden abhebt, dann der beiden Gesangsvereine unserer Stadt, der Veteranen, des Vereines alpenländischer Handelsangestellter, des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes und der Feuerwehrmänner, die Fackeln in den Händen trugen. Die rote Glut der Fackeln, das klingende Spiel und der Widerhall der Schritte der in langen Reihen Ausmarschierenden boten ein Bild von hohem Stimmungsgehalt. Auf der Festwiese angelangt, wo eine zahlreiche Volksmenge bereits Aufstellung genommen hatte, ward ein Biered gebildet, dessen Mitte ein hochragender Holzstoß einnahm. Auf seiner Höhe wiegte sich ein schlankes Bäumchen in den Abendlüften.

In zündender Ansprache, des öfteren von lauten Heilrufen unterbrochen, feierte nun Herr Bürgerschullehrer A. Aistrich die Bedeutung des Tages, deckte den tiefen, religiösen Sinn auf, den dieser altgermanische Brauch für unsere Altvordere hatte und ging schließlich zu dem Feuergeiste nationaler Gesinnung über, mit dem das lebende Geschlecht seine Sonnwendfeiern erfüllen soll. Während seiner Rede, die er unter vielstimmigen begeisterten Heilrufen endete, war der Holzstoß in Brand gesteckt worden. Bald schlug die züngelnde und prasselnde Lohe zum Himmel empor und ergriff und verzehrte bald auch das Blättergrün des schwanken Bäumchens. Der Widerschein des mächtigen Feuers übergießte die Gesichter aller Umstehenden mit flammender Röte und ließ Lichter über sie hinzucken, während die Funken in den Lüften ihren Reigen tanzten. Nun trat mit Helmbusch und blinkender Wehr, in Wolfschur gehüllt, ein Ger-

mane (Herr Franz Ried) hervor und besprach und beschwor das Feuer mit den herrlichen Worten Feliz-Dahns:

Schart Euch um die Opfergluten,
Die dem Lichte wir geweiht
Schleudert in die Flammenfluten
Alle Schlawheit unserer Zeit!

Schwört beim Lob'n der Balder'sfeuer
Durch des Abends sanften Hauch,
Treu zu wahren, was uns teuer,
Allvoran der Väter Brauch!

Lodert Gluten, all zusammen,
Einigt euch zu einem Brand,
Reinigt, hehre Weibeflammen,
Unfern Brand vom fremden Land!

Alle Brüder treu geeinet,
Auf den Warten haltet Wacht,
Bis der frohe Tag erscheint
Deutschen Volksiums hehrer Macht!

Sonnenwende, Feuerbrände
Loben durch die Gae wie!
Brüder, von den Bergen nieder
Halt der hehre Heilruf wieder,
Seid zum edlen Streit bereit!

In Treue fest, im Sturme stark
Vom Hochsitz der südlichen Landesmark,
Vom Balderbrande erschallt's im Land:
Der Schand ein Ende! Das Schwert zur Hand!

Von hohen Wetterfitzen,
Von deutscher Berge Spitzen
Loht Balder's heil'ger Brand —
Heraus die blanke Wehre!
Steht ein für deutsche Ehre!
Steht fest fürs deutsche Land!

Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, den die Muse Dahns geweckt, ward von den beiden Gesangsvereinen der Treidler'sche Schargesang: „Deutsche Lösung“ unter großer Anbacht der Festteilnehmer zu Gehör gebracht. Mit allgemeiner Spannung war von allem Anbeginn dem Auftreten der germanischen Priesterin (Frl. Anna Weber) entgegengeesehen worden und freudige Heilrufe begrüßten die Sprecherin, die umhüllt von einem roten Mantel, in das lose Haar ein grünes Reis gedrückt, mit inniger Begeisterung die Stabreime Dahns herjagte:

Trauer und Trübsal
Nahet nun nächtig
Männern und Maiden!
Siehe, des Sommers
Sonne, sie sank!
Blühender Baldur,
Ach, wie so balde
Bist du erblast!
Blühender Baldur,
Ach, wie so balde
Bist du erblast!
Hoch doch in Hoffnung
Hebet die Herzen:
Nahm ja die Nacht nicht
Auf immer ihn uns.
Freude im Frühling
Rehret der König
Des Lichtes lebendig,
Sonnig und siegreich
Den Seinen zurück.
Rehret der König
Des Lichtes lebendig,
Sonnig und siegreich,
Den Seinen zurück.
Und endlich auf ewig
Schwinden die Schatten
Der Not und der Nacht:
Einst ist das Alter,
Da einzig im All
Leuchtend wird leben
Das labende Licht.
Einst ist das Alter,
Da einzig im All
Leuchtend wird leben
Das labende Licht.

Nachdem sie unter einer Huldigung lauter Beifallrufe ihren Spruch beendet hatte, ward von Turnvereine im Bunde mit dem Deutschvölkischen Gehilfenverbande unter Leitung des Turnwarts, Herrn F. Porstche, der Championreigen aufgeführt, der feurige Schlangenlinien in die

Lüste zeichnete und ausnahmslos gefiel, obwohl die Geduld der Zuseher auf eine harte Probe gestellt worden war.

Feurige Sonnen, in farbiger Pracht stellten die Uebersetzung des altgermanischen Julrades ins Neuzeitliche dar; sodann stiegen leuchtende Raketen zum Himmel empor, an denen sich Jung und Alt nicht satt sehen konnte. Als Feuerwerker hantierten hier in meisterlicher Weise die Herren Derganz und Hauswirt.

Den Schluß der Vorträge machte Schriftleiter D. Walter mit dem Dahn'schen Wahnspruch:

So feierten die Ahnen einst das Fest;
Und alles Innige und Sinnige
Und alles Dichterische, Ahnende
Brach schön dabei hervor, was tief geborgen
In uns'res Volkes edler Seele ruht
Noch grüßen aus der Heldenzzeit herüber
Uns diese Feuer; mahndend grüßen sie!
Es brennt das Sonnwendfeuer rajch herab;
Doch in der Seele lodert uns'res Volk's
Ein Feuer unauslöschbar heil'ger Blut,
Das Feuer flammender Begeisterung
Für dieses Volkes Eigenart: und wahrlich,
Nicht früher wird erlöschen diese Blut,
Bis daß der letzte deutsche Mann verblich.
Wir aber schwören bei dem Flammengrabe
Gott Baldurs, bei des Lichtgott's heiligem Haupte
Der da, unsterblich, immer wiederkehrt,
Das Feuer deutscher Volksbegeisterung
Zu pflegen immerdar, treu bis zum Tod!

Mächtig erbrausten nunmehr die Klänge des deutschen Trugliedes „Die Wacht am Rhein“ über den Festplatz hin, in das alle, die eines völkischen Sinnes waren, entblühten Hauptes einstimmten.

Die Musikkapelle unter Leitung des Herrn M. Schachenhofer, zeigte diesmal ganz gegen ihre Art ein wenig mit ihren Vorträgen, obwohl der reiche Beifall, den sie erntete, sie zu zahlreichen Beigaben hätte ermuntern sollen. Sie machte dies allerdings späterhin weit durch die Unermüdblichkeit, mit der sie bei der nun folgenden Sonnwendkneipe aufspielte.

Das fröhliche Treiben auf dem Festplatz dauerte bei Bier und Wein, Lampions und Koriandolis noch lange an und immer noch glommen in die sich zusammengesunkenen Scheiter des Feuerbrandes, der Valderklohe . . .

Im Saale und Garten des Hotel Mohr fanden sich zur Sonnwendkneipe, zahlreiche Gäste ein. Herr Lehrer Baumgartl begrüßte die Erschienenen. Nach Abklingung des Liedes: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ ergriff Herr Nistrich das Wort um allen, die mitgeholfen hatten, die diesjährige Sonnwendfeier so glänzend und machtvoll zu gestalten, den Dank abzustatten. Er gedachte hier der Turner, der beiden Gesangsvereine, der Feuerwehr, der Veteranen, die bei nationalen Feiern stets ihren Mann stellen, des Deutschvölkischen Hilfsvereines, des Vereines alpenländischer Handelsgesellter, des Deutschen Gewerbebundes, der Musikkapelle und ihres Kapellmeisters, Herrn M. Schachenhofer, hob sodann die Ehre des Besuches der Veranstaltung durch den Bürgermeister, Herr J. Rakusch hervor, dankte der Gemeinde und dem evang. Bunde für verschiedene Beihilfen, den Herren Derganz und Hauswirt für die werktätige Mithilfe, und in besonderen Worten der Anerkennung dem Fräulein Anna Weber und den Herren Franz Reidl und Schriftleiter Walter für ihr freundliches Mitwirken. Ihm erwiderte der Obmann des Veteranenvereines Herr Peter Derganz, in einer Rede, die die Zuhörer zu lautem Beifall herreißt. Der Kern seiner Rede war, es einem erhen völkischen Gebote gleichzuzachten, die große Masse zu nationalem Fühlen und Denken heranzuziehen.

Die Veranstalter, die sich redlich Mühe gegeben haben, den Giliern eine hehre echte Volksfeier zu bereiten, dürfen das stolze Bewußtsein hegen, etwas Schönes geschaffen zu haben, das ihnen jeder Teilnehmer an der Feier zu danken weiß. Insbesondere verdient das rastlose Bemühen des Bürgerkassenschullehrers Herr Nistrich hohes Lob und allgemeine Anerkennung.

Die Ungunst und Unsicherheit des Wetters verschuldete es, daß der Großteil der Höhenfeier bereits am 24. d. M. abgebrannt worden war.

23. Generalversammlung des Steiermärkischen Forstvereines. Wie schon mehrfach berichtet, wird Gilli in den Tagen des 7. 8. und 9. Juli der Sammelplatz der Mitglieder des steiermärkischen Forstvereines sein, die hier zur forst-

wissenschaftlichen Beratung und zur Erledigung von Vereinsangelegenheiten zusammentreten. Wir wünschen nur, daß, begünstigt vom guten Wetter, die Giliertage unseren geschätzten Gästen möglichst Angenehmes bieten möchten und empfinden es als eine hohe Auszeichnung, daß man die Wahl des Versammlungsortes neuerdings auf unsere Stadt fallen ließ. Wir machen hier auch nochmals aufmerksam, daß der Verein bei seinen der Geselligkeit dienenden Veranstaltungen Gäste willkommen steht.

Deutscher Verein in Gilli. Am 3. d. M. fand im großen Saale des Hotels „Stadt Wien“ die Hauptversammlung des Deutschen Vereines statt, in der Herr Dr. Negri nach seiner an leitender Stelle gebrachten, heifälligst aufgenommenen Rede in Angelegenheit der slovenischen Universitätsfrage die folgende Entschliebung beantragte: „Der Deutsche Verein in Gilli bezeichnet gegenüber den jüngsten Erklärungen des Unterrichtsministers v. Hartel die Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät als vollständig überflüssig. Er erblickt in den Erklärungen des Unterrichtsministers, für welche die Gesamtregierung verantwortlich zu machen ist, einen feindlichen Vorstoß gegen die Deutschen an der südlichen Sprachgrenze und erwartet deshalb, daß die deutschen Abgeordneten jeden Versuch, die Errichtung einer slovenischen Universität vorzubereiten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen werden.“ Diese, sowie die nachfolgende, von dem Obmann des Vereines, Herrn Dr. v. Jabornega, beantragte Entschliebung fand einstimmige Annahme: „Der Deutsche Verein in Gilli stellt an die Regierung zum wiederholtenmale das dringendste Ersuchen, endlich mit dem schon so oft in nächster Aussicht gestellten Baue des deutschen Obergymnasiums zu beginnen. Die Berechtigung dieser Forderung entspricht nicht nur den derzeitigen miflichen Verhältnissen, sondern vor allem auch wiederholten, von kompetentester Seite gemachten bindenden Zusagen.“ In scharfer Weise wendete sich Sanitätsrat Herr Dr. G. Jesenko gegen die jüngsten Beamtenernennungen für Gilli, deren slavifisierende Tendenz auffällig in die Erscheinung trat. Der ausführliche Bericht über die Versammlung folgt in nächster Nummer.

Josef Gabriel Seidl und Franz Schubert.

Unter den Gesängen, welche der Wiener „Schubertbund“ hier vortragen wird, befindet sich auch Schuberts schwärmerisch poetischer Chor „Der Gondelfahrer“, Dichtung von J. G. Seidl. Es ist gewiß eine dankenswerte Aufmerksamkeit vom Vereine, auch einem Dichter das Wort zu erteilen, der in unserer Stadt gelebt, deren herrliche Umgebung ihm reichste dichterische Anregung brachte. Ueberhaupt ist der Name Seidls mit dem Schuberts innig verbunden; der Dichter selbst hat dem frühverstorbenen Liederkönig einen Tag nach dem Tode mit dem tiefempfundnen Gedichte „Mein Schubert“ ein Denkmal gesetzt. Er hatte damit wohl nur dem Zuge seines Herzens gefolgt. 13 der herrlichsten Dichtungen Seidls hat Schubert vertont, sich selbst und dem Dichter zum Ruhme; einige tiefsinnige Lieder Seidls wurden erst durch die Macht der Schubert'schen Tonsprache berühmt; insbesondere der „Gondelfahrer“, wo die Musik da spricht, wo die Sprache versagt, wo unaussprechliche Empfindungen wacherufen werden. Gilt dies besonders von den Vertonungen der Seidl'schen Gedichte: „Sehnsucht“, „Wiegenlied“, „Am Fenster“, „Das Jüngelcklein“, „Im Freien“, „Der Wanderer an den Mond“, die zu den zartesten lyrischen Schöpfungen gehören und längst einen Ehrenplatz im deutschen Liede erhalten haben, so kommt die ganze reiche Schönheit der Seidl'schen Lyrik in seinen Dichtungen „Grab und Mond“ und „Nachtbelle“ zum Ausdruck. Besonders in letzterem Gedichte bewundern wir „ein ganzes Aufgehen, einen förmlichen Jubelhymnus auf die Schönheit der Natur, eine formvollendete, überaus klangreiche Sprache und Bilder, wie sie treffender und schöner auch unsere größten Lyriker nicht geschaffen haben.“ Schubert muß wohl von diesem herrlichen Liede, wo ihn der ganze Wohlklang der Sprache traf, bezaubert gewesen sein. Und in der Tat; herrliche Töne hat er für dieses dichterische Stimmungsbild gefunden. Stets löst die Wiedergabe dieses Chores Begeisterung aus, schon gar durch einen Verein, wie es der Wiener „Schubertbund“ ist. Wurde die „Nachtbelle“ noch nicht für Gilli in die Vortragsordnung aufgenommen, so hoffen wir doch keine unbescheidene Bitte an unsere lieben Gäste zu richten mit dem Wunsche, sie mögen hier diese unvergleichliche Dichtung unseres

einstigen Mitbürgers zum Vortrage bringen. Unser herzlichster Dank sei aber schon im voraus abgestattet.

Todesfall. Ein treuer Mitarbeiter der „Deutschen Wacht“ hat für immer die Augen geschlossen und ist für uns hinter jenen Vorhang getreten, den wir „Tod nennen.“ Am 29. v. M. entschlief in Wien nach längerem Leiden der Oberoffizial der Südbahn, Herr Franz Tschernouschegg, ein gebürtiger Giliert, der mit jeder Faser seines Herzens an seiner Vaterstadt hing und ihrem Ruhme auch seine schriftstellernde Feder weihete. Als vor Kurzem unser Blatt einen Werbebrief hinausjandte, da antwortete auch der getreue „Franz von der Sann“ in einem Briefe, dem wir die folgende Stelle entnehmen, die so recht den Feuergeist kennzeichnet, der in dem gebrechlichen Körper unseres lieben Freundes und Lokalpatrioten lebte und webte: Er schrieb unter dem 5. d. Mts.: „Wie ein großer Freudenstrahl in meinem öden Krankheitsdasein hat es mich nun betroffen, als ich hörte, daß Sie nun wieder die Hochwacht an unserer deutschen Sann übernommen haben und nun in Ihrer Sonntagsnummer vom 4. Juni alle deutschen Männer an Bord, klar zum Gefecht rufen. Da eile nun auch ich, wenn auch vorläufig noch schwer verwundet an Geist und Körper durch Mithilfe der Krücken meiner Kinder auf Ihr deutsches Wachtschiff, um nach Maßgabe meiner geringen Kräfte beizutragen zu der Kleinarbeit für unsere deutsche Sache.“ Dies-Schreiben war seine letzte Mitarbeit an der „Deutschen Wacht“. Heil seinem Gedenken!

Personal-Nachrichten. Am 3. d. kamen die Prinzen Hugo, Alfred und Eduard von und zu Windisch-Grätz zu längerem Aufenthalte in Gilli an und stiegen im Hotel „Stadt Wien“ ab. — Im gleichen Hotel stiegen ab: Frau Baronin Luttermoth mit Kammerjungfer aus Wien, der k. k. Oberst Herr Otto Sommered aus Wien, der k. k. Hofsekretär Dr. Wotshberger aus Wien, der Generalsekretär der k. k. Ferdinands-Nordbahn Herr Emil Prohm aus Wien und der k. k. Generalmajor Herr Alphon von Bernath samt Gemahlin aus Agram.

Ernennungen im Finanzdienste. Der Finanzminister hat den Steueramts-Offizial Josef Ruß zum Hauptsteueramts-Kontrollor für den Dienstbereich der Finanz-Landesdirektion in Graz ernannt.

Verleihung des Bürgerrechtes. Am 4. d. wurde dem in den österreichischen Staatsverband aufgenommenen Herrn Karl Walzer vom Herrn Bürgermeister Julius Rakusch der Staatsbürgerid abgenommen. Aus diesem Anlasse spendete Herr Walzer in hochherziger Weise einen Betrag von 50 K für die Giliert Stadarmen.

Spende. Dem Verschönerungsvereine der Stadt Gilli ist aus Leoben mittels Post-Anweisung der Betrag von 50 K zugelommen. Da die Unterschrift auf dem Abschnitte der Anweisung ganz unleserlich ist, bestätigt der Vereinsauschuß den Empfang auf diesem Wege und sagt dem Spender herzlichen Dank.

Deutsches Haus. Mit dem Baue des „Deutschen Hauses“, der völkischen Hochburg, die in den Mauern unserer Stadt erheben soll, wurde bereits begonnen. Angenehm bemerkt wurde die erste Fuhre Bausteine, die der Lehndorfer Grundbesitzer und Gastwirt Planinschek, allgemein bekannt unter dem Namen: der „deutsche Wirt“, mit einem Wagen machte, der mit Fäudchen in den deutschen Farben geschmückt war. Der Bau steht unter der Leitung des Baumeisters, Herrn Ing. Glisch, die Abersaufsicht führt der Architekt Herr Peter Paul Brang, der Schöpfer der Baupläne. Die Vergebung der weiteren Arbeiten wird demnächst erfolgen. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung wird anlässlich der Anwesenheit des Schubertbundes stattfinden. Wie wir erfahren, besteht der Plan, das Deutsche Haus mit einem Vorgarten zu versehen und auch vor der Spacelasse, als dem Gegenstücke, einen solchen anzulegen. Das Ganze wird auf den Besucher, der zum erstenmale den Fuß in unsere Stadt legt, einen ungemein freundlichen und gewinnenden Eindruck machen und der erste Eindruck ist der bleibende. Nur wenige Städte werden eine gleich einnehmende, anmutige „Eingangspforte“ aufweisen können. Zuversichtlich wird unter Deutsches Haus noch im Laufe dieses Jahres unter Dach und Fach gebracht worden sein. Wir werden ab und zu über den Fortschritt der Bauitätigkeit berichten.

Musikverein in Gills. Die Schule des Vereines veranstaltet Montag den 10. d., abends halb 6 Uhr im Uebungslokal ihres Heimes, Kirchenplatz, eine öffentliche Aufführung, in welcher unter Stücken für Violine, Klavier und Flöte auch Reinedes Chor „Dem Bäumlein, das andre Blätter gewollt“ zur Wiedergabe gelangt. Eintritt für Jedermann frei.

Promenade-Konzert im Waldhaus. Donnerstags den 6. d. findet im „Waldhaus“ um 6 Uhr nachmittags ein Promenadekonzert statt.

Deutschnölkischer Gehilfenverband. Am Sonnabend den 8. Juli abends 8 Uhr hält der Verband in seinem Heim Gasthaus „zum Stern“ eine Monatsversammlung ab, in welcher Herr Schriftleiter Walter einen Vortrag halten wird. Die Mitglieder werden ersucht, sich pünktlich und vollzählig einzufinden.

A. k. Staatsgymnasium. Die Aufnahme der Schüler in die erste Klasse findet im Sommertermin am 15. Juli um 11 Uhr statt. Zur Aufnahme haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder Oborgänger zu erscheinen und den Taufschein (Geburtschein) und das zum Zwecke des Eintrittes in die Mutterschule aufgestellte Frequenzzeugnis der Volksschule oder die vorschristsmäßig einreichbaren Schulnachrichten vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 15. Juli um 2 Uhr nachmittags.

Mädchenergänzungslehre. Mittwoch den 12. d. M. finden um 9 Uhr vorm. an der hiesigen Mädchenergänzungslehre die Privatprüfungen statt.

Das Benefiz-Konzert des Herrn Moriz Schachenhöfer bewies wieder einmal so recht die Beliebtheit, welcher sich unser Kapellmeister in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreut. Der große Saal des Hotel „Stadt Wien“ wollte kaum die Menge der Gäste fassen, die herbeigeeilt waren, ihrer Sympathie für den Dirigenten der ausgezeichneten Stadtkapelle Ausdruck zu verleihen. Mit Freude und Genugthuung sei denn auch festgestellt, daß sich die Erwartungen des Publikums in der glänzendsten Weise erfüllten, da die Vortragsordnung dem feinen künstlerischen Geschmack Schachenhöfers gemäß eine Auslese feinerer und ernster Musik bot, die auf die Zuhörer ihre zündende Wirkung nicht verfehlte. Herr Schachenhöfer, von seinem Zuhörern beim Erscheinen härmisch begrüßt, eröffnete den Reigen der Vorträge mit einer eigenen Schöpfung, dem „Jubiläumsmarsch“, der, anlässlich der Deutschen Schulereröffnung komponiert, das Publikum ob seiner Schönheit zu lebhaften Beifallsbezeugungen hinriß. „Studiantina“ Walzer von Waldteufel wurde mit Vervee gespielt und von den Zuhörern auf freundlichste aufgenommen. Mit zu dem Besten des Abends gehörte Webers Overture zu „Turandot“, die von unserer Stadtkapelle auf das ausgezeichnetste zu Gehör gebracht wurde. Die Ausarbeitung dieser schweren Overture stellt künstlerische Anforderungen sowohl an das Orchester als auch an den Dirigenten, denen beide in der feinsinnigsten Weise gerecht wurden, belohnt von dem rauschenden Beifalle sämtlicher Anwesenden. Das große Potpourri „Von Glück bis Wagner“ das uns eine chronologische Uebersicht über die Werke unserer größten Meister auf dem Gebiete der Tonkunst gewährt, ebenso dessen Gegenstück Großes Potpourri über beliebte Themen von Strauß, Wilhoffer, Suppé und Ziehrer, den Meistern der heiteren Weise erweckten das größte Interesse des Publikums. Die Herren Pfeifer und Mütlich glänzten durch die Wiedergabe einer Variation über das Lied „Die beiden Alpenjäger“ für 2 Flügelhörner und bewiesen, über welche ausgezeichnete Einzelkräfte die Stadtkapelle in der Besetzung jedes Instrumentes verfügt. Da es nicht möglich ist, einzeln auf jedes weitere der vorgetragenen Stücke einzugehen, so sei erwähnt, daß Rossinis Overture zur Oper „Die diebische Elster“, M. Schachenhöfers Walzer „An der Seidquell“ der schon früher einer eingehenden Würdigung unterzogen wurde, L. Schachenhöfers „Musikalische Konzerte“ sowie Alleters „Savoye-Weihnachtsfest“ besonderen Beifall beanspruchten konnten und auch fanden. Herr M. Schachenhöfer wurde durch die Uebertragung eines Vorkonzertes mit schwarzrot-goldenen Schleifen von seinen Freunden und einer prächtigen Lyra aus der Kammermusik des Herrn Johann Gradischer von den Mitgliedern der Kapelle ausgezeichnet. Wir aber beglückwünschten Herrn Schachenhöfer zu seinem großen Erfolge und wünschen, er möge fortschreitend auf der Bahn des Künstleriums als Dirigent der hiesigen Kapelle deren Eigenart in

der Pflege deutscher Musik zu Ruh und Frommen der Stadt Gills und der deutschen Sache zu wahren wissen. M. P.

Matura-Festkneipe. Am 25. v. M. veranstalteten die deutschen Abiturienten des Gillsier Staatsgymnasiums im Hotel „Stadt Wien“ eine Matura-Festkneipe, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Der Festausschuß gab sich alle Mühe, die Veranstaltung zu einer recht trefflichen zu machen, was ihm auch bestens gelang. Außer dem deutschen Teile des Lehrkörpers, waren auch der Bürgermeister, Herr J. Ratusch, mehrere Gemeinderäte, Vertreter der Beamtenchaft der Justiz erschienen. Die Burjenschaft „Germania“ war durch eine starke Abordnung vertreten. Die Festrede, der mehrere Ansprachen folgten, hielt Abiturient Herr Schaefflein. Der heitere Teil verlief in bester Weise und währte bis zum frühen Morgen.

Vollversammlung der Fleischer- und Selchergenossenschaft. Donnerstag den 29. d. hielt die Fleischer- und Selchergenossenschaft Gills, welche die vier Bezirke, Sonobitz, Luffer, Franz und Gills umfaßt, im Hotel „Zum Mohren“ um 4 Uhr nachmittags ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann Herr Grenka eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung mit der Begrüßung der erschienenen Mitglieder, des Vertreters der Presse und stellte der Versammlung den als Regierungsvertreter erschienenen Stadtmagistratssekretär Herrn Hans Blechinger vor. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, widmete der Obmann Herr Grenka dem verstorbenen Vorstandsmitgliede Herrn Anton Skoberne einen warmen Nachruf und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Nach Verlesung des letzten Versammlungsprotokolles erstattete Genossenschaftssekretär Herr Leitermeister den Geschäftsbericht, aus welchem wir folgendes entnehmen. Der Stand der Genossenschaftsmitglieder am 1. Jänner 1904 betrug 71, neu inkorporiert wurden bis 31. Mai 13 Mitglieder. 9 Mitglieder legten das Gewerbe zurück, 3 starben. Der Gehilfenstand betrug Ende Mai 38, der der Lehrlinge 42. Genossenschaftsversammlung hat nur eine stattgefunden; zwei angeordnete gewesene Versammlungen konnten wegen Beschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden. An Einnahmen hatte die Genossenschaft 2878 K 01 h zu verzeichnen, welchen Ausgaben mit 657 K 87 h gegenüberstehen, so daß mit 31. Mai ein Kassenrest von 2220 K 14 h erübrigte. Der Kassenbericht wurde geprüft und für richtig befunden. Sodann wurde zu den Neuwahlen geschritten. Diese hatten nachstehendes Ergebnis: Nachdem der bisherige Obmann Herr Johann Grenka bestimmt erklärte, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, wurde Herr Georg Skoberne zum Genossenschaftsvorsteher gewählt. Nachdem auch dieser mit aller Entschiedenheit erklärte, eine Wahl nicht anzunehmen, wurde Herr Rebeuschek nach längerem Wahlkampfe zum Genossenschaftsvorsteher gewählt. Zu dessen Stellvertreter wurde Herr Seutschnik gewählt, der aber gleichfalls erklärte, die Wahl nicht anzunehmen, worauf die Wahl auf Herrn Sellak fiel. In den Ausschuß wurden gewählt: die Herren Karlošek, Bollgruber, Umel, Busschek, Plevischal und Leskowschek. Ersatzmänner die Herren: Florianz, Planitz und Jamschegg. Als Vertreter der Genossenschaft in der Gehilfen-Versammlung wurden die Herren Karl Grad (Luffer), Hodynitz (Sachsenfeld), Forte (Trisail), Kostomei (Storé), Plevischal (Trisail), Trautnik (Trisail) entsendet, zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Grad (Luffer) und Rattaj (Hochenegg) gewählt. Nach Erledigung einiger Anträge schloß der Obmann die Versammlung. Nach der Versammlung wurde die Freisprechung der Lehrlinge Fritz Skoberne und Alois Honlec selerlich vorgenommen.

Lehrerkonferenz der fünf Bezirke Gills, Marburg, Pettau. Am 30. Juni d. J. hielt die Lehrerschaft der Stadtschulbezirke Gills, Marburg und Pettau im Turnsaal der Mädchenergänzungslehre in Marburg die Bezirkslehrerkonferenz ab. Den Vorsitz führte Stadtschulinspektor Frisch aus Marburg. Aus dem Berichte desselben ist u. a. zu entnehmen, daß sich das Schulwesen in den genannten Schulbezirken fortgesetzt mächtig entwickle. Die Errichtung der Parallelklassen, von denen es in Gills fünf gibt und die Bestellung der Lehrkräfte für diese war mit Schwierigkeiten verbunden und es war die Unterbringung dieser Parallelklassen in Schulhäusern nicht immer

möglich. Herr Frisch spricht dem scheidenden Herrn Landesschulinspektor Wilhelm Linhardt im Namen dieser Konferenz den wärmsten Dank aus für die warme Fürsorge, die er dem Volksschulwesen und der Lehrerschaft der 3 Städte während seines mehr als zehnjährigen Wirkens im Lande gewidmet hat. Hierauf sprach Herr Lehrer Horwath aus Gills über das Thema „Erziehung der Jugend zur Achtung der Autorität“ und fand damit reichlichen Beifall. Es sprachen noch die Herren Frieß und Mayer worauf die Neu-Wahlen stattfanden. — Als Fachmann in den Stadtschulrat Marburg wurde Herr Lehrer Schmidl, in den Stadtschulrat Gills Herr Direktor Weiß und in den Stadtschulrat Pettau Herr Lehrer Wilhelm Frisch gewählt. In die Landes-Lehrerkonferenz wurden gewählt als Mitglieder die Herren Gaffared und Engelhardt für Marburg, Direktor Bobisut für Gills und Wilhelm Frisch für Pettau.

Bezirkslehrer-Konferenz. Am 28. Juni fand unter dem Voritze des Bezirkschulinspektors, Herrn Josef Supanel die Bezirkslehrer-Konferenz für die Bezirke St. Marzin und Gills Umgebung statt. Als Stellvertreter des Vorsitzenden fungierte Herr Oberlehrer Koshutnik-Hochenegg. Herr Inspektor Supanel referierte in längerer Rede eingehenderweise den pädagogisch-didaktischen Zustand der beiden Bezirke und hob anerkennend hervor, daß gegenüber dem Vorjahre ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen sei. Er verband hiemit den Appell an die Lehrerschaft ihren Beruf gewissenhaft und korrekt wie bisher zu erfüllen. Die erteilten Ratschläge und Weisungen ließen den gewiegten Schulmann erkennen. In schwingvoller Weise referierte sodann Herr Oberlehrer Koshutnik über das Thema: „Erziehung der Jugend zur Achtung der Autorität“ nach eigenen Wahrnehmungen und Erfahrungen. Er wurde zu seinen Ausführungen beklüdwünscht. Ueber das Thema: „Regelung der Schulverhältnisse“ referierte der Lehrer der Umgebungs-Volksschule, Herr Krainz, in anscheinend humoristischer Weise. Seine slovenischen Kollegen geizten nicht mit Beifall, den deutschen Lehrern blieb der Vortrag ob des gebrauchten Neuslovenisch unverständlich. Zu Delegierten für die Landeslehrerkonferenz wurden gewählt die Herren Oberlehrer Gradisnik, Černež und Strmsel. Als Vertreter der Lehrerschaft in den Bezirkschulräten wurden die Herren Oberlehrer Gradisnik und Strmsel wiedergewählt. Zum Schluß ergriff Herr Oberlehrer Koshutnik namens der Konferenzteilnehmer das Wort und dankte dem Vorsitzenden für die tatvolle Leitung der Konferenz und für das der Lehrerschaft jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen.

Beim Baden ertrunken. Am Sonntag vormittags ertrank beim Baden in der Lochnitz, einem Zuflusse der Sann, in der Nähe von Lehn-dorf das neunjährige Töchterchen des Grundbesizers Anton Schager in Drehsendorf bei Gills.

Ein windisches Schieferwerk. Als unseren Wenden die Einsicht aufdämmerte, daß die seit Menschengedenken am Johannisstage angebrannten Höhenfeuer nicht christlichen, sondern heidnisch-germanischen Ursprungs und auf das germanische Fest der Sommer Sonnenwende zurückzuführen seien, wendeten sie sich kühl davon ab und klügelten etwas anderes aus. Die Slavenapostel Cyrill und Method mußten herhalten, da in der altwendischen Mythologie vom sinnigen Sonnentult nichts zu finden war. Daß diese Cyrill- und Methodfeier, „Kres“ wird sie auch genannt, nichts gemein hat mit dem schönen idealen Feste der deutschen Sonnenfeier, sondern daß sie nur den Zweck hat, herauszufordern, und das Volk gegen das Deutschtum zu verbeizen, hat der letzte „Kres“ am 4. d. am deutlichsten bewiesen, er hat aber auch gezeigt, daß das Landvolk diesem Heufener immer weniger Sympathie entgegenbringt. Während in den Vorjahren im Umkreise von Gills ziemlich viele Höhenfeuer zu sehen waren, beschränkte sich diesmal die ganze Spielerei auf ein klägliches Feuerwerk am Schloßberge und einen brennenden Holzstoß am Gälgenberge. Von Höhenfeuern auf den anderen Bergen in der näheren und weiteren Umgebung Gills war diesmal nichts zu sehen. Obwohl diesmal der windische Wettergott ein freundliches Gesicht machte — in den Vorjahren verregnete es den „Kres“ regelmäßig — war der Besuch ein sehr schwacher. Halbwüchsige Junge, hungernde windische Studenten, Hausknechte und einige wenige Vertreter des Pöbels umzingelten den Holzstoß wie verrückte Derwische und ließen bei jeder

Rakete ein ohrenbetäubendes Indianergeheul ertönen. Die Kehle heiser schreien, damit sich die „nemcurji“ ärgern, das war immer der wichtigste Punkt der Festordnung. Die Deutschen ärgerten sich aber nicht im mindesten darüber, sondern kimmerten sich gar nicht um das wunderliche Treiben der windischen Feueranbeter. Der windische Gesangsverein hat diesmal nicht mitgewirkt, wahrscheinlich hat er sich vom Agramer Schreck noch nicht erholt. In den späten Abendstunden sah man dann einzelne Trupps in die Stadt schleichen, die sich mit rauhen, ausgeschrienen Kehlen mühsam verständigten, darunter auch einige „Damen“. Die „zvezna trgovina“ glaubte ein gutes Geschäft zu machen, hat sich aber sehr verrechnet. Im Schaufenster dieses Geschäftes sah man eine Menge schöner Papierlampen, — sie bingen aber am nächsten Tage alle noch drinnen. Die Gesellschaft zoa es vor, im Finstern vom Schloßberge sich heimzutasten. Nur die Familie des Starosta hatte sich zu einer Papierlaterne aufgeschwungen, sowie eine andere im Geruche des Reichthums stehende Familie zu einer Familienlampe. Eine dritte Gruppe schaute sich um eine Dame, die eine Kerze trug. Tempora mutantur!

Ein Bildungsproben. Das Marburger bischöfliche Amtsblatt widmet uns als Antwort auf unsere Mitteilung, daß wir unseren auf glaubwürdigen Schilderungen beruhenden Bericht über den Ueberfall auf Radfabriker bei Trojana aufrecht erhalten müssen, den folgenden Verzenserguß: „Nun haben wir der „D. Wacht“ ihr loses Lügenmaul gehörig zugestopft. Auf unsere Frage: „Wer hat geschossen und wer ist erschossen worden?“ ist uns die „D. Wacht“ die Antwort auch schuldig geblieben, indem sie sich ausredet, daß der Angreifer ja nur „umfiel“. Wer aber geschossen hat, davon sagt die „D. Wacht“ kein Wort, denn es hat eben Niemand geschossen! Die angeblich „eifrig Schüsse“ hat nämlich, wie wir schon sagten, die „D. W.“ selbst aus ihrem Lügenmaul in die Luft „abgefeuert“. Bei so plumpen und dummen Erfindungen kann es wirklich der „D. W.“ passieren, daß sie einmal an ihrer eigenen Lüge und Dummheit erstickt.“ Das ist die salbungsvolle Rede römischer Seelenhirten des steirischen Unterlandes, auf denen mit eitel Wohlgefallen das Auge ihres Oberhirten ruht, denn wohl nur mit oberhirtlicher Genehmigung dürfen diese Helden von der Feder derartige Fauche aus ihrer Feder fließen lassen. Die Süddeutsche Presse führt zur Beschimpfung ihrer Seaner mit Vorliebe das Wort: „šnoparji“ im Munde. Nach dem Sudikenton, der sich in ihren Spalten breit macht, wäre man versucht, die Schnapsbrüder weit eher in der Schriftleitung der Süddeutschen Presse zu suchen.

Eine empörende Tierquälerei. Dienstag nachmittags fuhr der Knecht des Kunstmühlbesizers und Eisenhändlers Peter Majdič mit einem sogenannten „Priserwagen“ Mehl nach Store und sollte von dort Eisen zurückführen. Auf den ohnedies schweren Wagen wurden 35 Mtz. Mehl aufgeladen. Der Knecht, den die Pferde dauerten, machte Herrn Majdič Vorstellungen und erklärte ihm, daß die Pferde bei der herrschenden enormen Hitze eine solche Last unmöglich bis Store befördern könnten, ohne bedeutenden Schaden zu nehmen. Herr Majdič fertigte den Knecht mit den brüskten Worten: „Wirst halt du ziehen!“ ab. Der Knecht fügte sich dem Befehle seines Herrn und fuhr nach Store. Er kam auch glücklich dorthin — unterwegs ließ er den Pferden die möglichste Schonung angebeihen — vor dem Hause des Herrn Peter angelangt stürzte aber das eine der Pferde, ein wunderschöner, kräftiger Wallache vom Samntaler Schlage zusammen und verendete unter gräßlichem Todeskaufe an Ort und Stelle. Das prächtige Tier ist das Opfer eines Hitzschlages geworden. Der Vorfall hatte eine Menge Leute herbeigelockt, welche sich in wenig schmeichelhafter Weise über diese schändliche Tierquälerei ausprägten. Hoffentlich wird die Behörde dieser Angelegenheit näher treten.

Hitze und Unwetter Seit Samstag stieg die Hitze zu einer geradezu gefährlichen Höhe, so daß unter den glühenden Sonnenstrahlen Menschen und Tiere leiden. Am Montag brachte das über die Gegend von Cilli hereingebrochene Gewitter einige Abkühlung, am nächsten Tage aber stieg das Thermometer wieder und so blieb es bis heute. Während das am Montag niedergegangene Gewitter in der weiteren Umgebung von Cilli viel Schaden anrichtete, brachte es für Cilli und die nähere Umgebung nur das heißersehnte Naß, allerdings nur in zu geringem Maße. Zwei rasch aufeinander folgende und wenige Minuten dauernde Platzregen genügen nicht, die Kulturen, namentlich die Wiesen gehörig aufzufrischen. Während Cilli glücklich davon kam, wurden uns aus anderen Orten traurige Berichte über Wetterschäden zugesendet. In Draßburg richtete am Montag ein Hagelwetter an den Kulturen bedeutenden Schaden an. Die außerordentlich großen Schlossen — es fielen darunter Stücke in Faustgröße zertrümmerten Fenstersehnen, — abzuegeln und beschädigten sogar mehrere am Felde beschäftigte Arbeiter nicht unerheblich. Aus Trifail schreibt man uns: Am Montag um 3 Uhr nachmittags brach nach einer lähmenden Hitze ein fürchterliches Unwetter los. Mit einem orkanartigen Sturme setzte es plötzlich ein und bald prasselte es vom Himmel herunter. Nicht Hagelkörner, faustgroße Schlossen waren es, die herniedersausten. Manche von diesen hatten einen Durchmesser von 10 cm und ein Gewicht von 25 dg. Bei den

Häusern wurden an der Nordseite sämtliche Fenster zertrümmert. In mancher Wohnung schaute es gräßlich aus, Glascherben, Hagelschlossen, zertrümmerte Blumenstöcke lagen wirr durcheinander auf dem Boden. Und erst der trostlose Anblick des Garten und Feld. Der Schaden ist enorm. Der verwüstete Landstrich hat eine Länge von z. B. 10 Km. und eine Breite von 3 Km. Aus St. Paul bei Pragwald berichtet man uns: Die große Hitze der beiden Tage, Samstag und Sonntag, erdielt endlich am Montag nachmittags durch ein heftiges Gewitter eine vorübergehende Abkühlung. Leider brachte dieses Gewitter den hiesigen Landwirten empfindlichen Schaden. Ein ungefähr 10 bis 15 Minuten währendes Hagelwetter hat alles vernichten zu wollen. Vereinzelt fielen Schlossen in der Größe eines Hühnerkies. Ein solches Stück wurde gewogen, es hatte ein Gewicht von 120 Gram. Der verursachte Schaden ist heute noch nicht festzustellen.

Vorspann-Verkäufsfähigkeit Für den Zeitraum vom 1. Juli 1905 bis 31. Dezember 1905 wurden als Veräußerungssätze für jedes Vorspannen und jeden Kilometer im Kronlande Steiermark die folgenden Beträge festgesetzt: für ein Pferd, Mandrier, beschirrt oder gesattelt 24 Heller, für einen Ochsen (Stier) beschirrt 22 Heller, für eine Kuh beschirrt, einen Eiel, beschirrt oder gesattelt 14 Heller.

Graz. (Großes Feuerwerk am Himmel etc.) Nach langer Zeit hatten die Grazer wieder einmal das Vergnügen, am Feiertage ein Feuerwerk im großen Style und die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Pyrotechnik zu bewundern. Meister Cuno, dessen Name längst bekannt, hatte sich selbst übertroffen, den Alles brillierte, alles war großartig, effektiv. Wer ein sogenanntes japanisches Tag-Feuerwerk sowie Wasser-Effekte noch nicht gesehen, und wird das gebotene Originelle lange in Erinnerung bleiben. Außerdem konzertierte die Kapelle des k. u. k. 7. Inf.-Regiments mit einem ausgewählten Programme, dem unterhielten sich die massenhaft Erschienenen ganz vortrefflich. Meister Cuno mußte vom Wettergott besonders bevorzugt gewesen sein, denn der Nachmittags blieb — regenlos — so daß das Programm ungetrübt verlaufen konnte.

Im Juli. Der Monat Juli wird mit Sehnsucht erwartet und freudig begrüßt, fallen doch in seine „Reisezeit“ die großen Ferien, die Urlaubswochen für die Beamten und die schöne fröhliche Reisezeit für alle die Menschen, welche Geld genug besitzen, um die herrliche Welt sich anzusehen. Er schenkt uns die wohlverdiente Ruhe nach der Arbeit eines ganzen Jahres; er führt uns hinaus aus der engen Stadt in die Wälder und auf die Berge, an den Strand der See oder in ein kleines, beschiedenes Dorf, wo die angestrengten Nerven

Konkurs-Ausschreibung.

An der steierm. Landes-Bürgerschule in Hartberg kommt mit 1. September 1905, eine Fachlehrerstelle für die II. (mathematisch-naturwissenschaftliche) Fachgruppe und an der Landes-Bürgerschule in Radkersburg eine Fachlehrerstelle für die I. (historisch-sprachliche) Fachgruppe zur Besetzung. Mit diesen Stellen ist bei einer 30jährigen Dienstzeit der Bezug eines Jahresgehaltes von je 2400 K mit Anspruch auf fünf Quinquennalzulagen, die ersten drei à 200 K, die letzten zwei à 300 K verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im Dienstwege bis 25. Juli 1905 an die Direktion der Landes-Bürgerschule in Hartberg beziehungsweise Radkersburg zu leiten.

Graz, am 25. Juni 1905.

10866 Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Oeffentlicher Dank!

Zufolge des am 10. Juni l. J. stattgefundenen Gewölbebrandes in der Grazerstrasse Nr. 27 wurde mir durch Vermittlung des Herrn Anton Kuchar, Kommissär der k. k. priv. österreichischen Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Wien, obwohl ich gar keinen Anspruch an die Gesellschaft hatte, eine namhafte Unterstützung zuteil. Für dieses humane Entgegenkommen von Seite der verehrten Gesellschaft, sowie für die Befürwortung des Herrn Anton Kuchar sehe ich mich veranlasst auf diesem Wege der Gesellschaft meinen wärmsten Dank auszusprechen und dieselbe Jedermann bestens zu empfehlen.

Cilli, am 29. Juni 1905.

Hochachtungsvoll

Adolf Zöchling

Selchwarenhandler.

Putze nur mit

Globus
Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt.

Fahrkarten- und Frachtscheine
nach
Amerika
königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach
New-York und Philadelphia
Foncess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
fahrkarten an die 10874
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 3
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

in friedlicher Stille sich erholen können. Der Juli ist somit gleichsam der Sonntag unter den Monaten und darum einer der beliebtesten. Für den Landmann besonders hat er große Bedeutung. Goldgelb steht das Getreide auf dem Felde, reichlich und üppig steht das Gras auf der Wiese, so daß die Huernte herannahet. Der Name „Heumonat“, den Karl der Große dem Juli verlieh, ist für ihn sehr charakteristisch. Wie duftet das frisch geschnittene Heu! Für die Kinder gibt es kaum ein größeres Vergnügen, als sich in den aufgeschichteten Haufen zu verstecken und umherzutollen. Aber auch die Erwachsenen lieben den Anblick, der dem Leben auf dem Lande einen eigenen Reiz verleiht. Im reichsten Schmuck des Sommers stehen die Bäume und die Blumen. Alles ist auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung angelangt: die farbenprächtigen Gewächse in Gärten und Wiese, die Obstbäume, welche bereits Früchte ansetzen. So ist der Juli die Zeit der Reife, wo in der Natur die größte Fülle erreicht ist, und für den Menschen die Zeit fröhlichen Genießens und der Freiheit.

„The Gresham“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London, Filiale für Oesterreich, Wien, Diefenbrosstraße 1. Die 56. ordentliche General-Versammlung des Gresham hat am 18. Mai a. c. in London stattgefunden. Als Ergebnis der Geschäftsführung des verflossenen Jahres 1904 wurden die Fonds der Gesellschaft um K 7.415.046.07 erhöht, somit ist die gesamte Aktiva der Gesellschaft auf K 216.505.894.39 gestiegen. Die Kautions der Gesellschaft zur speziellen Sicherstellung der österreichischen Versicherten betrug mit 31. Dezember 1904 K 31.797.187.48. Den Hauptpunkt bildet die Verminderung der Verwaltungsausgaben, welche im Jahre 1904 nur 18.87 Prozent betragen, dabei im Vergleich zum Jahre 1903 um zirka 1/2 Prozent vermindert sind.

Wohlfisch-Sauerbrunn. (Kurs- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 639 Parteien mit 930 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Aus Bad Neuhaus. (Eigenbericht.) Die Hochsaison hat begonnen. Wagen auf Wagen rollt heran und von Nah und Fern erscheinen die kranken oder auch nicht kranken Gäste in unserer herrlichen, rosenumspinnenen Thermen, um sich „gesund zu haben“ in den ewig frisch aufsprühenden Wassern „aus der Erde rätselhaftem Wunderquell“. Vor allem beliebt zum Wohnen ist und bleibt das knapp am wüchigen Tann gelegene, imposant mit seiner langgestreckten Front den Kurplatz beherrschende altherwürdige Kurhaus, das dank der noblen Hausherren, der Mitglieder des steiermärkischen Landesauschusses, Jahr um Jahr renoviert und verschönert wird — nach Innen und Außen. So erhielt erst kürzlich wieder der große, einzig schöne Kurpark mit den komfortablen Nebenlokaltäten, dem reich mit Zeitungen und Journalen ausgestatteten Lesezimmer, dem Spielzimmer u. s. w., ganz neuen, dekorativen Schmuck, in Blauschgrün und hellblau gehalten. Die vielen, lang herabwallenden Vorhänge und Draperien an den Fenstern und Türen verleihen dem mächtigen Kurpark ein hochvornehmes Gepräge. Dieser neue Schmuck gelangt auch des Abends famos zur Geltung, wie man eben dieser Tage erst, anlässlich des ersten, sehr gelungen ausgefallenen Tanzkränzchens, zu bemerken Gelegenheit hatte. Es fand sich fast die ganze Kurgesellschaft dazu ein und indem sich zufällig eine Anzahl hübscher, junger Damen darunter befindet, so gelangte alsbald der Tanz zu seinem vollen Rechte. Meister Strauß' Weisen, von der sehr braunen Kurkapelle des Kapellmeisters Fürstbauer aus Olmütz flott exekutiert, wirkten zündend, und so gestaltete sich das kleine Tanzfest zu einer sehr hübschen Unterhaltung für spätere Vergnügungs-Ergebnisse. Vor dem Tanz war ein sehr gut zusammengestelltes Orchester-Konzert mit eingestreuten Solo-Vorträgen einzelner Mitglieder aus der Kurkapelle abgehalten worden, das allseits sehr viel Beifall und Anklang fand. Besonders gefiel die wirkungsvoll komponierte Propheten-Paraphrase sowie die Viedervorträge. Die Kurkapelle spielt täglich zweimal, um die Mittagsstunde im Musikpavillon vor der Kurhaus-Restaurations, des Nachmittags bei der „Mischmarionett“, dem Stelldichein der Badegäste; an Donnerstagen nachmittags hingegen konzentriert die kleine, Künstler-schar im Pavillon auf dem Kurplatz, so daß es wirklich an Abwechslung nicht fehlt! Wie in unserem Blatte bereits konstatiert worden ist, übernahm über vielseitig ausgesprochenen Wunsch der österr. hieher kommenden

Badegäste der bekannte Grazer Restaurateur Herr Jakob Heisenberger in heuriger Saison neuerdings die Kurhaus-Restaurations und versorgte wie früher im Verein mit seiner tüchtigen Frau die Kurgesellschaft in ausgezeichnete Weise mit Speise und Trank. Ebenso hat Heisenberger das im nahen Doberna gelegene „Hotel Syria“, das Logierhaus und alle Wirtschaftsgebäude gepachtet und leitet das Ehepaar auch hier unter persönlicher Aufsicht die Küche. Im Logierhaus, dessen Zimmer beuer vollständig neu eingerichtet wurden und an Geschmack wie Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, nehmen vor allem gern Familien mit Kindern Aufenthalt, wofür letzteren hier freier Spielraum geboten wird. Die Erwachsenen vergnügen sich auf dem, nun um mehr als das Doppelte vergrößerten, herrlich adjustierten Tennis-Platz auf der großen, weitbin sich dehrenden Wiese längs der schattigen Kastanien-Allee, und stets ertönt von dort das fröhliche Lachen und Plaudern der jugendlichen Spieler, wie weiße Falter erscheinen den von fernher Zusehenden die reizenden Mädchenfiguren! Und über all diesen Plägen da und dort trägt der Zephyr den herrlichen Rosenduft, der im Verein mit den würzigen Lüften des grünen Tannenwaldes wohl den köstlichsten, von keinem Parfumeur der Welt erreichbaren Wohlgeruch abgibt — genießen wir ihn! Noch sind ja die Tage der Rosen!

Bad Neuhaus. (Kurs- und Fremdenliste.) In unserem Kurorte sind bis zum heutigen Tage 170 Parteien mit 258 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Verstorbene im Monate Juni 1905:

- Rosa Kragolbitz, 16 Jahre alt, Dienstmädchen, Lungentuberkulose.
- Josefa Gorjanz, 81 Jahre alt, Stadtarbe, Altersschwäche.
- Marie Karlošek, 63 Jahre alt, Grundbesitzer-wiwe, Bauchfellentzündung.
- Antonia Socher, 8 Monate alt, Handelsagentens-tochter, Lungenentzündung und Fraisen.
- Barbara Fehler, 84 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.
- Migi Berna, 3 Monate alt, Maler-tochter, Fraisen.

Im allgemeinen Krankenhaus:

- Bonkras Lasnik, 76 Jahre alt, Ortsarmer, Herz-muskelerkrankung.
- Karl Premozak, 30 Jahre alt, Knecht, Unterschenkelbruch.
- Simon Jakret, 71 Jahre alt, Knecht, Schädel-knochenentzündung.
- Helena Čad-j, 62 Jahre alt, Ortsarme, Lungen-tuberkulose.
- Josefa Wipi, 7 Jahre alt, Schülerin, Hirnhaut-entzündung.
- Helena Gajšek, 33 Jahre alt, Köchin, Brand-wunden.
- Martin Dumič, 20 Jahre alt, Schuhmacher-gehilfe, Lungentuberkulose.
- Luzia Drač, 60 Jahre alt, Tagelöhnerin, Gebärmutterkrebs.
- Franz Kunej, 38 Jahre alt, l. l. Steueramts-offizial, Lungentuberkulose.
- Franz Oblak, 44 Jahre alt, Schuster, Magen- u. Eierkrebs.
- Josef Jereb, 85 Jahre alt, Ortsarmer, Herzmuskelerkrankung.
- Bartholomäus Lopornik, 38 Jahre alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.
- Marie Babč, 75 Jahre alt, Inwohnerin, Herzmuskelerkrankung.

Schrifttum.

„Wiener Hausfrauen - Zeitung“. Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. Juli ein neues Abonnement dieses beliebten, seit einunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes begann, verlange man sofort Gratis-probeblätter von der Administration, Wien, I., Wipplingerstraße 13.

Butterick's Moden - Revue. Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: Spielhagen u. Schurich, Wien, I., Kumpfgasse 7. — Jetzt beginnt die Reisezeit, die Saison für Bäder und Sommerfrische, und es ist ganz selbstverständlich, daß jede Dame ihre Toilette dazu vorbereitet. Als ein treuer und zuverlässiger Ratgeber, wie die schönsten Toiletten auf möglichst billigste Weise hergestellt werden können, gilt mit Fug und Recht Butterick's Moden-Revue. Preis pro Quartal K 2.30.

Eine wirklich gediegene und reichhaltige Schubert-Nummer hat die „Neue Musik-Zeitung“ in Stuttgart erscheinen lassen. Franz Schubert! Welcher Musikfreund möchte seinen Namen anders als mit Freude und Verehrung aussprechen? Wer kennt ihn, ohne ihn zu lieben? Und es ist wohl nicht bloß eine zufällige Erscheinung, daß Schubert gerade in unseren Tagen mehr und mehr begehrt wird; man fängt an, sich auch mit seinen noch unbekannteren Kompositionen zu beschäftigen, und siehe da, immer wunderbarer erscheinen uns Schönheit und Reichtum dieser einzigartigen musikalischen Natur. Daß die „Neue Musik-Zeitung“ eine populäre Zeitschrift ist, beweist schon der geringe Preis von K 1.80 für das Quartal (6 Nummern), 50 Heller für die Schubert-Nummer, die man in allen Musikalien- und Buchhandlungen erhält. Probenummern versendet kostenfrei die Hofbuchhandlung Moriz Perles in Wien I., Silerergasse 4.

Oesterreichisches Kursbuch. Von diesem offiziellen Kursbuche (früher „Der Kondukteur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welcher wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Stadtpläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken u. und bei der Verlagshandlung R. v. Waldheim in Wien.

Mitteilung!

Im Monate Juli beginnt ein Turnus von Behandlungsübungen für Stotterer und andere Sprachgestörte. — Dr. J. Neumann, Graz, Jakominiplatz 10. 10865

Briefkasten der Schriftleitung.

—egg. Besten Dank für Ihren Bericht. Bitten möchte ich Sie jedoch, in Zukunft das Papier nur einseitig zu beschreiben. Dies erscheint im Interesse eines raschen Satzes geboten. Heil!

Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Grème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund. 10406

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Gili erhältlich.

Gegen bequeme **Teilzahlungen**

Liefern wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Phonographen von 20 Kr. aufwärts	Musik-Werke selbstspielende sowie Drehinstrumente mit austauschbaren Metallnoten von 18 Kronen an aufwärts.
Photog. Apparate nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.	Zithern aller Arten, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren etc. von 12 Kronen an.

Goerz Triebler Binocles, Operngläser, Feldstecher.

Bial & Freund in Wien XIII/1.
Illustr. Preisbuch No. 651 auf Verlangen gratis und frei.

Vertreter gesucht!

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 8064

General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen

Bank und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.

Gegründet 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Promessen für die Ziehung am 1. Juli auf

Wiener Kommunal-Lose

Haupttreffer	K 400.000
1 Treffer	20.000
1 Treffer	10.000
5 Treffer	2.000

Preis per Promesse K 15—

Beide Promessen statt 32 K nur 30 K. — Für freie Zusendung 40 h mehr

Oesterreichische Kredit-Lose

Haupttreffer	K 300.000
1 Treffer	60.000
1 Treffer	30.000
2 Treffer	10.000
2 Treffer	4.000

Preis per Promesse K 14—

Cillier Baugenossenschaft.

Samstag den 8. Juli 1905, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Erzherzog Johann“ eine ausserordentliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Auflösung der Genossenschaft und Umwandlung in eine andere Vereinigung.

Da nach § 64 der Statuten eine Auflösung der Genossenschaft nur bei Anwesenheit und Zustimmung von mindestens $\frac{3}{4}$ aller Mitglieder erfolgen kann, so wird um möglichst zahlreiches Erscheinen ersucht.

10862 Der Vorstand der Cillier Baugenossenschaft

!! Zu verpachten !!

Altrenommiertes Kaufmannshaus

n Obersteier, mit jährlichem Umsatze von 60—70.000 Kronen, mit wenig iorg ohne Verlust, bestens geeignet für Anfänger, welche vollkommen Bngeführt werden. Hiezu nötiges Kapital 3 bis 4000 fl. Zuschriften an die Annoncexpedition Kienreich, GRAZ. 10856

Für I^a Hopfenstangen

grosse Quantitäten, werden Abnehmer: Händler oder Gutsbesitzer gesucht.

Gefällige Anträge sind zu richten unter „Hopfenstangen 3519“ an Haasenstein & Vogler, Wien I. 10868

5 Kronen

10792

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.
Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.

Kommis

militärfrei, flotter Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, wird für ein Gemischtwarengeschäft per September aufzunehmen gesucht. Anfragen an: Alois Walland, Oplotnitz. 10850

Mehrere

Wohnungen

sind in den Häusern der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ab 1. September und 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator.

Zwei Koststudenten

werden bei einer Beamtenfamilie am Hauptplatz aufgenommen. Am liebsten Anfänger. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 10858

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guten Schulzeugnissen wird für ein Gemischtwarengeschäft aufzunehmen gesucht. Anfragen an: Alois Walland, Oplotnitz. 10850

Preiswürdig zu verkaufen:

1 eisernes Bett mit Federeinsatz, 2 eiserne, grössere, viereckige Waschtische, 1 hölzernes, angestrichenes Bett. Näheres Grazergasse Nr. 22, 2. Stock links. 10849

Ein Rollwagen

für einen 13jährigen Knaben wird zu leihen eventuell zu kaufen gesucht. Angebote an Rudolf Puch, Garten-gasse 19, 1. Stock. 10844

F. M. B. BÄREN-RÄDER

erster Klasse, stabile u. leichtlaufende Fahrräder. Modell 1905. Unter voller Garantie. Preis v. Kr. 110.— an.
— Zubehörteile zu billigsten Preisen. — Vorteilhafteste und reelle Einkaufsquelle für Radfahrer. — Katalog gratis u. portofrei.
FRIEDR. M. BERNHARDT, Bodenbach a. E.

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matič, Joh. Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7

Zu mieten gesucht

Wohnung

sonnseitig, zwei Zimmer auch ohne Küche, wird ab 15. September von einer alleinstehenden Dame gesucht. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

Ein grosses

Gewölb

ist sofort zu vermieten. 5 Rathausgasse 5.

Engländerin

gibt Unterricht in ihrer Muttersprache. Berlitz-Methode. Miss Wooll. Cilli, Waldhaus. 10863

Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stannol
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpäckchen
1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.
1 Päckchen 12 Heller.
Überall zu haben.

MEYERS

Im Erscheinen befindet sich:

Sechste, gänzlich Neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 148.000 Artikel auf über 16.240 Seiten Text.

GROSSES KONVERSATIONS-

11.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbbänden geb. zu je 10 Mark. Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

LEXIKON

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch FRITZ RASCH, Buchhändler in Cilli.

Innsbrucker Handels-Akademie.

Im Schuljahre 1905/6 werden an der Innsbrucker Handels-Akademie eröffnet:

- a) Die mit einem Vorbereitungskurse verbundene vierklassige Handels-Akademie, Einschreibung am 15. und 16. September 1905.
 - b) Die zweiklassige Handelsschule für Mädchen, Einschreibung am 18. September 1905.
 - c) Ein kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten, Einschreibung am 30. September 1905.
- Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Innsbrucker Handels-Akademie. 10753

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter der Staatsaufsicht der österreichischen und englischen Regierung stehend. 10867

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentral-	K 26 418.330-10
Realität in Wien	1.050.000—
Realität in Prag	490.000—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	3.840.349-58
	K 31.797.187-68

Das gesamte Aktiva der Gesellschaft betrug am 31. Dezember 1904 K 216.505.894-58.

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die

General-Agentenschaft für Steiermark u. Kärnten, Graz, Kaiserfeldgasse 5.

Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Akquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.